

Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik in Wien, 1909

I. Zum Gedächtnis an Georg Hanssen

II. Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden

III. Die Produktivität der Volkswirtschaft



Mit zahlreichen Schaubildern



Duncker & Humblot *reprints*

Verhandlungen von 1909.

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

132. Band.

Verhandlungen der Generalversammlung in Wien,

27., 28. und 29. September 1909.

Auf Grund der stenograph. Niederschrift hrsg. vom Ständigen Ausschuß.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1910.

Verhandlungen
des
Vereins für Socialpolitik
in Wien, 1909.

I. Zum Gedächtnis an Georg Sanßen
von G. F. Knapp.

II. Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden,
mit Referaten von C. J. Fuchs, P. Mombert und M. Weiß.

III. Die Produktivität der Volkswirtschaft,
mit Referaten von E. v. Philippovich, D. Kammerer, C. Ballob, J. Ehlen
und Fr. Freiherrn von Wieser.

Mit zahlreichen Schaubildern.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1910.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erster Verhandlungstag, Montag, den 27. September 1909.	
Zur Eröffnung	1
Zum Gedächtnis an Georg Hanßen.	
Gedächtnisrede von Professor Dr. G. F. Knapp, Straßburg. . . .	14
Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden.	
Die Entwicklung der Gemeindebetriebe in Deutschland und im Ausland.	
Schriftlicher Bericht von Professor Dr. Carl Johannes Fuchs, Tübingen	29
Die Entwicklung und allgemeine Bedeutung der Gemeindebetriebe und ihr Verhältnis zu den Privatbetrieben.	
Mündliches Referat von Professor Dr. Carl Johannes Fuchs, Tübingen.	111
Die deutschen Stadtverwaltungen als Arbeitgeber.	
Schriftlicher Bericht von Dr. Paul Nombert, Freiburg i. Br. . . .	135
Die sozialpolitische Bedeutung der Gemeindeunternehmungen.	
Mündliches Referat von Dr. Paul Nombert, Freiburg i. B. . . .	159
Die finanzpolitische Bedeutung der Gemeindeunternehmungen.	
Schriftlicher Bericht von Ober-Magistratsrat Dr. Max Weiß, Wien	171
Mündliches Referat von Ober-Magistratsrat Dr. Max Weiß, Wien	175
Debatte	193
Zweiter Verhandlungstag, Dienstag, den 28. September 1909.	
Debatte über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden	205
Dritter Verhandlungstag, Mittwoch, den 30. September 1909.	
Die Produktivität der Volkswirtschaft.	
Das Wesen der volkswirtschaftlichen Produktivität und die Möglichkeit ihrer Messung.	
Schriftlicher Bericht von Hofrat Professor Dr. Eugen von Philippovich, Wien	329
Mündliches Referat von Hofrat Professor Dr. Eugen von Philippovich, Wien	359

	Seite
Einfluß des technischen Fortschrittes auf die Produktivität.	
Schriftlicher Bericht und mündliches Referat von Geheimrat Professor Otto Kammerer, Charlottenburg. Mit Schaubildern . .	351
Die Produktivität der Landwirtschaft.	
Schriftlicher Bericht (I) von Professor Dr. Karl Ballod, Berlin . .	427
Schriftlicher Bericht (II) von Professor Dr. Josef Eßlen, Zürich. .	465
Der Geldwert und seine Veränderungen.	
Schriftlicher Bericht von Hofrat Professor Dr. Friedrich Freiherrn von Wieser, Wien	497
Über die Messung der Veränderungen des Geldwertes.	
Mündliches Referat von Hofrat Professor Dr. Friedrich Freiherrn von Wieser, Wien	541
Debatte	550
Zusatz zu den Bemerkungen von Professor Dr. Alfred Weber auf S. 241 . .	621
Verzeichnis der Redner	624
Verzeichnis der Mitglieder des Vereins für Socialpolitik	625

Erste Sitzung.

Montag, den 27. September 1909.

Die Sitzung wird nach 10 Uhr durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Professor Dr. G. von Schmoller (Berlin), eröffnet.

Vorsitzender Professor Dr. von Schmoller-Berlin: Hochgeehrte Herren! Als Vorsitzender des Ausschusses habe ich die Ehre, die diesjährige Generalversammlung des Vereins zu eröffnen, und Sie gestatten, daß ich nach alter Gewohnheit es tue mit einem Worte über die Ziele und Geschichte unseres Vereins.

Unser Verein stammt aus dem Jahre 1872. Die ungeheuren, damals sich verbreitenden, jetzt in voller Durchsetzung begriffenen Veränderungen in allen volkswirtschaftlichen und sozialen Lebensformen führten damals die sozialpolitische Wissenschaft deutscher Zunge und die humanen Praktiker der weitesten Lebenskreise und der verschiedensten Parteien zusammen; der Protest gegen die hergebrachten Manchestertheorien, gegen den extremen Radikalismus und gegen die Sozialdemokratie, die Lösung der sozialen Reform, war das gemeinsame Band. In 37-jähriger Arbeit versuchten wir seither in dieser Richtung zu arbeiten; durch fast anderthalb hundert Schriftenbände, die wir veröffentlichten, wie durch unsere Generalversammlungen, unsere viel zahlreicheren Ausschuß- und Komiteesitzungen suchten wir der realistischen Erkenntnis des gesellschaftlich-politischen Lebens zu dienen, die gesellschaftlichen Gegensätze zu mildern, der gerechten sozialen Gesetzgebung die Bahn zu bereiten. Wir sind so zugleich zu einer Art sozialen Akademie geworden und zu einem Mittelpunkt für diejenigen, welche an deutscher sozialer und nationalökonomischer Wissenschaft ein aktives Interesse haben.

Aber altwerdenden Vereinen steht der Verdacht entgegen, daß sie sich überlebt hätten; und vollends, wenn derjenige, der heute noch an der

Spitze des Ausschusses steht, der gleiche ist, der 1872 die Eifenacher Versammlung eröffnete (Heiterkeit!), so ist die Frage sehr naheliegend, ob die Ideale von damals noch heute berechtigt seien, ob der Verein nicht reif sei, sich ganz umzuwandeln oder sich aufzulösen und neuen Bildungen Platz zu machen.

Ich erwidere: von den Gründern des Vereines vom Jahre 1872 leben nur noch ganz wenige. Die heutige Kraft des Vereines ruht in der jüngeren Generation, die mit uns älteren Veteranen wohl noch das wichtigste Prinzipielle gemein hat, aber doch nicht mehr ganz in den Bahnen der Jahre 1872—1890 wandelt. Das, was die Alten und die Jungen in unserem Verein zusammenhält, ist, wie mir scheint, die folgende Überzeugung: Wir leben in einer Epoche technischer Veränderungen, volkswirtschaftlicher Neubildungen, wie die Welt sie seit Jahrhunderten nicht gekannt. Und diese Veränderungen vollziehen sich mit einer Raschheit, wie sie noch nie dagewesen ist, weil kein älteres Zeitalter diese Verkehrs- und Verständigungsmittel, diese Presse, dieses Schulwesen, diese Öffentlichkeit und öffentliche Meinung hatte.

In solcher Zeit entstehen neue Staats- und Rechtsformen, neue gesellschaftliche Klassen, neue Geschäftsformen, neue Gegenstände und Zusammenfassungen aller Art; in solcher Zeit unerhörter Neubildung verblaffen alte Ideale und erheben sich neue in chaotischer Gärung ohne Abklärung und Begrenzung; in solcher Zeit sucht jede Kraft, die individuelle, die der gesellschaftlichen Klasse, die der vergrößerten Unternehmung sich durchzusetzen; unter dem Stichwort des Kampfes ums Dasein, ohne Beschränkung, ohne Rücksicht. Und die stärkste Gefahr ist, daß die an sich berechtigten partikularen Interessen in dem Maße egoistisch werden, daß sie die höheren Gesamtinteressen schädigen, ja diese in ihrer notwendig vorherrschenden und versöhnenden Stellung bedrohen. Dadurch ist unsere politische, wirtschaftliche, soziale Zukunft in Frage gestellt. Bei der nötigen Neubildung aller Staats-, Rechts- und Wirtschaftsformen muß das Gesamtinteresse die Führung behalten; nämlich das Gesamtinteresse, das an die Zukunft denkt, das die idealen Interessen neben den materiellen vertritt, das, jede Klasse in ihren partikularen Interessen anerkennend, doch versteht, sie richtig ins Ganze einzufügen.

Das war seit 1872 das Bestreben unseres Vereines, das ist es heute noch. Die einen von uns wollen das Ziel mehr durch eine Verstärkung der Staatsgewalt und eine Ausdehnung der wirtschaftlichen Tätigkeit von Staat und Gemeinde erreichen, die anderen mehr durch eine Demokratisierung aller unserer Institutionen, durch eine intellektuelle

und wirtschaftliche Hebung der unteren Klassen. Beides verträgt sich, muß zusammenwirken zum Segen der Gesamtinteressen. Die einen von uns stehen der Sozialdemokratie näher, die anderen ferner, die einen haben aristokratische Gesellschaftsideale, die anderen demokratische. Wir haben Mitglieder und Freunde in allen politischen Parteien, vor allem aber auch in den kirchlichen Parteien und wir heißen jeden in unserem Verein willkommen, wenn er in dem Grundgedanken und in dem Ziele objektiver wissenschaftlicher Erörterung mit uns einig ist. Und wir haben Feinde, meine Herren, auch in allen Parteien, mehr oder weniger. Es sind eben diejenigen, die ihre partikularen egoistischen Interessen für identisch mit dem Gemeinwohl halten, die vielleicht in bester Überzeugung für sie kämpfen, sie durchsetzen wollen in der öffentlichen Meinung, in der Gesetzgebung usw. Und ich möchte sagen, wir sind berechtigt, gerade auch heute noch gegen derartige Tendenzen uns zu wenden: der ungeheure Umschwung unseres sozialen und volkswirtschaftlichen Lebens ist entfernt noch nicht an sein Ziel gelangt, die Umgestaltung aller einzelnen sozialen und wirtschaftlichen Institutionen liegt fast noch mehr in der Zukunft, wird erst künftig auf dem höchsten Punkte des Kampfes und der Neugestaltung antommen. Deshalb hat unser Verein noch heute seine volle Berechtigung; ja ich möchte sagen, seine künftigen Aufgaben seien fast noch größer als seine vergangenen.

Man hat schon gesagt, ich glaube, es war Nietzsche, der es tat, die Bedeutung und Berechtigung von Persönlichkeiten und geistigen Bewegungen sei zu schätzen nach der Größe und der Zahl ihrer Feinde. Feinde muß man in der Welt haben, wenn man was bedeuten will, und, meine Herren, an Feinden hat es uns, dem Verein für Socialpolitik, nicht gefehlt.

(Weiterkeit!)

Von rechts und links wurden wir heftig und vielfach angegriffen. Da ich von den letzteren Angriffen schon öfter gesprochen, lassen Sie mich heute von den ersteren etwas sagen.

Der Verein für Socialpolitik wurde zuerst nach seiner Begründung 1872—1875, dann wieder in den neunziger Jahren sehr heftig von dieser Seite angegriffen; beide Male folgte aber bald ein gewisses Verständnis der öffentlichen Meinung, auch der politischen Parteien, der Regierungen für seine Ziele. Jetzt bereitet sich zum drittenmal, wie mir scheinen will, ein Sturm gegen ihn vor; zunächst mehr hinter den Kulissen, aber teilweise auch schon in der Öffentlichkeit. Erlauben Sie mir, daß ich nur wenig zur Charakterisierung dieser drei Kampfes- und Angriffsperioden sage.